

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Sechszehnter Jahrgang.

Nr. 96.

Samstag den 3. Dezember 1864.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, 30. Nov. Am 27. Dezbr. wird in Eßlingen eine demokratische Landesversammlung stattfinden; auf die Tagesordnung wird hauptsächlich Verfassungsrevision und Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher gesetzt werden. Die Versammlung ist im Schwanensaal. U. Sch.

Stuttgart. Einem Gerüchte zufolge sollen die vier Reiterregimenter in Regimenter mit Inhabern verwandelt werden. Das erste soll König Karl-, das zweite Prinz Friedrich-, das dritte Prinz Wilhelm-, das vierte Königin Olga-Regiment genannt werden. Auch soll ein Leibinfanterieregiment errichtet werden. (W. 3.)

Aus Rheinbayern. Das „Frf. Journ.“ meint, daß der Bischof von Speyer bei der Nachricht, daß nunmehr ein Ministerialcommissär zur „gesetzlichen Gegenwirkung“ nach Speyer gesendet werden soll, sich des Lachens nicht erwehren könne. Sein Herr Collega, Bischof Hofstetter in Passau habe noch immer die ausgesandten Ministerialcommissäre in einer so vortrefflichen Weise zu behandeln gewußt, daß die „Commissionen“ schließlich immer nur zum Vortheile Seiner bischöflichen Gnaden ausgeschlagen seien. Was in Passau gelungen, werde in Speyer nicht unmöglich sein.

München, 26. Nov. In der Nähe des Bahnhofes ereigneten sich — wie die offizielle „Bayer. Ztg.“ mittheilt, — gestern nach Mitternacht seltsame Vorfälle. Von der Dachauerstraße her kamen zwei mit Pistolen bewaffnete Reiter auf prächtigen Rossen angesprengt, machten plötzlich vor einem Hause in der Ludwigsvorstadt Halt, auf einen leisen Pfiff öffnete sich geräuschlos die Thüre und schloß sich hinter den Reitern und ihren Schweißbedeckten Pferden. Unmittelbar darauf sah man Gendarmen nach dem Hause eilen, eindringend und alsbald die geheimnißvollen Reiter gefesselt fortführen, sowie ihre Pferde in eine benachbarte Gasthofstallung transportiren. Anlaß genug für die wenigen Zuschauer der nächtlichen schweigsamen Scene, sich in den gewagtesten Combinationen über den Zusammenhang zu ergeben. Deserteure meinten die Einen, entsprungene Sträflinge die Andern. Ein junger Maler wollte sogar bestimmt wissen, daß es sich um eine Entführung handle, indem einer der Reiter eine verkleidete Dame sei! Sonderbarer Schwärmer! Rosddiebe waren es, die einem Bauern bei Dachau seine zwei besten Pferde gestohlen hatten und durch die Wachsamkeit unserer Gendarmen ihrem verdienten Geschick zugeführt wurden. U. Sch.

Berlin. Von Hamburg, den 20. Nov. telegraphirt man, Die soeben erschienene „Börsenhalle“ publicirt fünf Altentstücke, welche Hohenzollern'sches Erbrecht auf beide Elberzogthümer zu begründen bestimmt sind. Die Veröffentlichung, die man als Beginn eines bestimmten, auf Annexion Schleswig-Holsteins gerichteten Auftretens Preußens ansieht, erregt großes Aufsehen.

Berlin, 27. Nov. Das Waffengellirr, mit dem Herrn v. Bismarck nach kaum geschlossenem Frieden mit Dänemark den trägen

Gang der Verhandlungen über die schleswig-holsteinische Frage unterbrocht, ist nicht die einzige Ueberraschung, welche der preussische Premier für Deutschland in petto hatte, Preußen ist, wie sich urplötzlich zeigt, nicht nur Mitbesitzer der drei Herzogthümer kraft des dänischen Friedensvertrages, sondern das Haus Hohenzollern vereinigt auch in sich alle die Erbrechte, um deren Geltendmachung der Augustenburger wie der Oldenburger und schließlich der Prinz Friedrich von Hessen sich bisher vergeblich bemüht haben. Die Urkunden welche dieses Erbrecht beweisen sollen, sind heute wörtlich in der Hamburger Börsehalle, einem Organ des preussischen Pressbureaus, abgedruckt, und die Berliner Blätter melden die neue Entdeckung ihren Lesern mit dem Beifügen, daß diese Veröffentlichung die man als Beginn eines bestimmten, auf Annexion Schleswig-Holsteins gerichteten Auftretens Preußens betrachte, in Berlin großes Aufsehen erzeuge. — Mittlerweile will ein Berliner Blatt vernommen haben, daß Oesterreich nach einigem Widerstreben den preussischen Standpunkt, demzufolge das Verbleiben der Bundestruppen in den Herzogthümern unter keinem Vorwande zulässig sei, schließlich gebilligt und der preussischen Regierung ein selbstständiges Vorgehen überlassen hätte. Mit dem Augenblicke, da Oesterreich sich in diesem Sinne erklärt, sei von Berlin aus die Contreordre für den Abmarsch der Truppen erlassen worden. Es sei dieser Erfolg die erste Frucht der Mission des Fürsten von Hohenzollern. Bemerkenswerth ist zugleich ein Artikel der Berliner „Abendpost“, nach welchem Preußen seine Anträge auf Entfernung der Bundestruppen aus Holstein in Dresden, Hannover und Frankfurt a. M. gleichzeitig stellen werde. „Würde den Anträgen Preußens, heißt es in dem Artikel, keine Folge gegeben — und das ist das Wahrscheinlichste — dann befände sich Preußen der Nothwendigkeit gegenüber, sich selbst zu helfen, das heißt: die Räumung Holsteins von anderen als preussischen und österreichischen Truppen mit Gewalt zu erzwingen. Diese Eventualität soll Herr v. Bismarck scharf ins Auge gefaßt haben, und sicher wird er seine Maßregeln danach treffen. Es dürften also, bei üblichem Zeitverlauf des diplomatischen Schriftenwechsels, kaum mehr als 5—6 Wochen vergehen, bis völlige Klarheit in die Situation Deutschlands und Verhältniß Preußens zum Deutschen Bunde kommt; eine Klarheit, die Angesichts der fortwährenden Animositäten unserer Nachbarn und der süddeutschen Regierungen gegen Preußen wahrlich noththut.“

Aus Preußen, 28. Nov. Unter dem Heutigen wird der „Rhein Ztg.“ aus Dortmund gemeldet, daß am 1. Dez. dortselbst im Gasthose „Zum römischen Kaiser“ die Gründung einer Loge unter den Feudalen, Jesuiten und Pietisten besprochen werden soll. Der „Rhein. Ztg.“ entnehmen wir wörtlich das Folgende: Etwas Näheres über dieses tragikomische Projekt ergibt sich aus folgendem „Programm“, welches mit der verschämten Bitte: „als Manuscript zu betrachten,“ von der Druckerei des Hrn. J. W. Kubens zu Anna, des Herausgebers und Druckers des „Amtlichen Kreisblattes für den Kreis

Hamm" und mancherlei interessanter pietistisch-feudaler Stylübungen, ausgegangen ist. Wir registriren das Schriftstück als einen neuen Beweis, daß die Reaction in Preußen entweder einen starken Streich im Schilde führt, oder daß sie auf dem letzten Loche pfeift: „Programm. § 1. Diejenigen evangelischen und katholischen conservativen Männer, welche dieß Programm unterzeichnen, gehören dadurch zur religiösen und politischen Verbrüderung. § 2. Die Religion und die Politik müssen Hand in Hand gehen. § 3. Die jezige religiöse und politische Parteistellung ist eine verkehrte. § 4. Diejenigen evangelischen und katholischen conservativen Männer, welche dieser religiösen und politischen Verbrüderung beitreten wollen, müssen an Gott und Jesum Christum glauben und ihrem rechtmäßigen (legitimen) Könige von Gottes Gnaden huldigen als Bild der höchsten Erdenmacht und ihm treu und ergeben bleiben bis in den Tod. § 5. Jeder bleibe fürs erste bei seinem Glauben und seiner Kirche. § 6. Aller Groll und jede Zwietracht hört unter den beiden Kirchen auf. § 7. Es wird ein großes religiöses und politisches Versöhnungsfest gefeiert. § 8. Die daran Theil genommen haben oder auch nur Theil zu nehmen wünschen, heißen: § 9. Die versöhnten Brüder. § 10. Die wirkliche vollständige Vereinigung beider Kirchen bleibt der Zeit und dem Nachdenken wohlwollender und erleuchteter Männer vorbehalten. Dvinghausen bei Werl den 20. Nov. 1864. Frhr. von Plettenberg-Dvinghausen.“

Hannover, 28. Novbr. Der Hymnus auf die Erbfolge der hannoverschen auswärtigen Politik war noch in allen Ohren, als uns gestern der Telegraph die Kunde von dem neuesten preussischen Vorgehen brachte. So rasch hat sich also die Veranlassung gefunden, die diplomatischen Talente unseres Ministers des Auswärtigen auf eine neue Probe zu stellen. 15,000 Mann Preu'er sind in Minden concentrirt und können in wenigen Stunden in dem nur 8 Meilen entfernten Hannover eintreffen. Die Eisenbahn führt sie bei Herrenhausen, wo der Hof wohnt, vorbei; was Wunder, daß man in den regierenden Kreisen ob dieser Drohung mit der vollen Faust in höchster Aufregung ist. Der König ist gestern mit dem Kronprinzen nach dem Harz gereist, um seine Lieblingsneigung Kirchen einzuweihen, zu befriedigen, man erwartet aber, daß er seine Reise sehr abkürzt, da das Welfenreich, bis an's Ende aller Dinge, so plötzlich in eine sehr unangenehme Situation gerathen ist. (N. Frkf. Z.)

Turin. In der Abgeordnetenkammer hat der Justiz- und Kultusminister Vacca einen Gesetzesentwurf vorgelegt, welcher nichts weniger als die Aufhebung sämmtlicher Mönchs- und Nonnenklöster, sämmtlicher kirchlicher Kongregationen, Gemein- und Bruderschaften anbefiehlt und deren Güter als dem Staate verfallen erklä.t. Ebenso sind als unterdrückt anzusehen: die Kollegialkapitel, die Abteien, die Benefikate, die Kaplaneien, die kirchlichen Stiftungen. Der Staat übernimmt die lebenslängliche Unterhaltung der Ordensbrüder und Ordensschwestern mittelst einer jährlich auszahlenden Pension von 500 Fr.; für die Laienbrüder und Schwestern sind 250 Fr. ausgesetzt. Dieses Gesetz hat unter dem gesammten Klerus einen vernichtenden Eindruck gemacht.

Mailand. Die bevorstehende neue Ordnung des geistlichen Erbtums, oder die Einziehung der geistlichen Güter, gehört zu den wichtigsten Fragen, auf welche die ganze Nation mit außerordentlicher Spannung ihr Augenmerk richtet. In zwei Beziehungen wäre die Sache unstreitig vom größten Gewinn. Erstens würde sich die Staatskasse für längere Zeit aus großen Verlegenheiten ziehen, und zweitens müßten die Priester, die dann sämmtlich vom Staat besoldet würden, aufhören, dem Königreich offenen Krieg zu machen; es wäre vielmehr zu erwarten, daß ein großer

Theil auf die Seite der Bürger trete, während unter den jezigen Umständen ihnen dafür Verfolgung, Hintanzetzung oder gar Absetzung sicher ist. Im Allgemeinen werden in den Bureau's der Kammer Vacca's Vorschläge gut aufgenommen: aber nicht ohne Besorgniß denkt man an den Senat, der nicht übermäßig liberal ist und wohl im Stande wäre, das Ohr der Stimme der Nation zu verschließen; man erinnert sich namentlich, mit welcher Energie er die Priesterkonstriktion und die Pension der Tausend angriff. (Sch. B.)

Petersburg, 28. Nov. Der „Invalide“ veröffentlicht das kaiserliche Decret über die Aufhebung der Klöster in Polen. Sämmtliche katholische Männer- und Frauenklöster mit weniger als acht Mitgliedern werden sofort geschlossen, desgleichen alle am Aufstand theilhaftig gewesen. Die Mitglieder dürfen in andere Klöster eintreten oder mit Staatsunterstützung in das Ausland reisen. Die Verbindung der übrigbleibenden Klöster mit Ordensgeneralen und Ordensprovincialen ist untersagt. Das konfiscirte Klostervermögen wird ausschließlich für Kirchen- Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmt. (Gleichzeitig ist auch in Turin von der Regierung ein Gesetz vorgeschlagen, nach welchem alle Klöster aufhören, vom Staat anerkannt zu werden.)

Türkei. Dem „Wiener Wanderer“ berichtet man über eine schreckliche Katastrophe auf dem schwarzen Meere. Der einer englischen Gesellschaft in Galacz gehörende Schraubendampfer Blarney ist auf der Reise von Galacz nach Constantinopel in der Nähe von Varna untergegangen. Von 140 Passagieren, die sich an Bord befanden, konnten nur 7 gerettet werden; alle übrigen fanden ihr Grab in den Wellen.

New-York, 19. Nov. Es geht das Gerücht, der Rebellen-general Early habe sich in das Shenandoahthal zurückgezogen, um Sherman aufzuhalten. Forrest hat Johnsonville und viele Militärvorräthe verbrannt. Es geht das Gerücht, Lincoln werde den Rebellen Friedensvorschläge machen. (U. Sch.)

A n z e i g e n.

W i n n e n d e n.

Verkauf von Erlenholz und Verpachtung von 2 $\frac{1}{2}$ Morg. 25 Akth. Wiesen auf Höfemer Markung.

Da der Verkauf von dem Erlenholz auf der Wiese zwischen den Bächen gegen Höfen die gemeinderäthliche Genehmigung nicht erhielt, so kommt dasselbe Montag den 5. Dec. Nachmittags 3 Uhr wiederholt zum Verkauf.

Ebenso die Wiese zur Verpachtung auf dem Plaz. Stadtpflege

W i n n e n d e n.

Gegen Sicherheit hat aus Auftrag

1000 Gulden

Geld auszuleihen, in einem oder mehreren Posten.

Natheschreiber Greiner.

W i n n e n d e n.

Am Sonntag den 13. Nov. wurde in der Schlosskirche ein noch neues Gesangbuch gefunden, der rechtmäßige Eigentümer kann es gegen Einrückungsgebühr bei Joh. Nitzum abholen.

Lebensversicherung mit Dividende-Genuss.

Der unterzeichnete Agent der Allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart empfiehlt diese auf den solidesten Grundlagen errichtete, mit billigen Einlagesätzen arbeitende Anstalt zu lebhafter Theilnehmung.

Beispiele sind: Für ein versichertes Kapital von fl. 1000, zahlbar nach dem Tode des Versicherten, beträgt im Alter

von 25, 30, 35, 40, 45 Jahren

die jährliche Prämie fl. 17. 53. fl. 21. 15. fl. 25. 26. fl. 30. 43. fl. 37. 35.

die einmalige Einlage fl. 333. — fl. 375. 30. fl. 422. 50. fl. 475. — fl. 533. —

Soll das Kapital von fl. 1000 nach erreichtem 60. Jahre, oder nach dem Tode, wenn er früher eintreten sollte, bezahlt werden, so stellt sich die jährliche Prämie

auf fl. 22. 20. fl. 27. 39. fl. 34. 59. fl. 45. 48. fl. 63. 26. Die Dividende

betrug letztmals 15%. Prospekte unentgeltlich bei

Dem Agenten
Ernst Meyer.

Oedernhardt.

Hofguts-Verkauf.

Wegen Familienverhältnissen beabsichtigt der Unterzeichnete sein Anwesen, bestehend in



einem zweistöckigen Wohnhaus, mit Scheuer Back- und Brennhaus; ferner in

Gärten, Weinbergen, Aekern, Wiesen und Waldungen, im Gesammtmaß von circa 25 Morgen, aus freier Hand zu verkaufen.

Sämmtliche Liegenschaft ist in sehr gutem Zustande, und wurde seither mit gutem Erfolg betrieben. Das Anwesen kann jeden Tag eingesehen und ein Kauf abgeschlossen werden. Auswärtige Kaufsliebhaber wollen sich mit Vermögenszeugnissen versehen.

Leonhard Philipp.

Winnenden.

Aus der Privat-Schullehrerwitwenkasse des hiesigen Konferenzsprengels sind fl. 75 gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen von dem derzeitigen Verwalter derselben

Mädchenschulmeister

Spingler.

Winnenden.

Sonntag den 4. Dezbr. Feuerwehrgesellschaft bei

Wirth Bischoff.

Winnenden.

Von der **Turnhalle-Lotterie** sind noch verschiedene Gegenstände vorhanden, welche sich namentlich zu Weihnachtsgeschenken eignen, und um damit aufzuräumen, am **Dienstag den 6. d. M. N.M. 2 Uhr** in der Wohnung des **H. N. Westermayer** öffentlich versteigert werden, wozu wir nicht bloß die Liebhaber, sondern alle, welche der Sache damit nützen wollen, einladen.

Turnrath.

Winnenden.

Kinderspielwaaren-Empfehlung.

Auf bevorstehende Weihnachten erlaube ich mir, einem geehrten Publikum mein gutassortirtes Lager in allen Sorten Holzwaaren, wie auch aus künstlicher Masse bereiteten andern Spielwaaren angelegentlichst zu empfehlen. Indem ich die billigsten Preise zusichere, bitte ich um geneigte Abnahme.

W. Fröh, Dreher,
wohnhaft im Parterre bei **Seckler Mast.**

Winnenden.

Dienstmädchen-Gesuch.

Für eine kleine Familie wird ein Dienstmädchen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Winnenden.

Für Holzarbeiter.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit anzuzeigen, daß er ein großes Lager von verschiedenen Høbeln, solid und gut gearbeitet, mit sehr guten Eisen, sowie auch andere Werkzeuge für Holzarbeiter besitzt. Besondere Bestellungen von Werkzeugen werden schnellstens und pünktlich ausgeführt und nur die billigsten Preise angerechnet.

Krautter, Zeugschmid.

Winnenden.

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt hiemit Photographie-Bilder-Album und Nähmchen, verschiedene Holzwaaren, gemalte und ungemalte Brillensutterale, Feuerzeuge, Schmuckkästchen verschiedener Größe, Federkästchen, Nadelbücher, Bisttentaschchen. Liebliche Sachen von Wachs, die sich gut zu kleinen Geschenken eignen, Engel an Weihnachtsbäume Wandkörbchen, mit Inschriften von Perlen gestickt, Buchzeichen mit und ohne Bild gestickt und zum selber sticken. Auf Verlangen werden auch Wandkörbchen, Buchzeichen, Inschriften zum Einrahmen, mit Haar genäht. Bestellungen werden pünktlich und möglichst bald besorgt.

Pauline Wetter,

im Hause des Bäckers **Friederich.**

W i n n e n d e n.

Amtdiener Gerstenlauer kauft aus Auftrag reingepuzten Taubensämmling für entsprechende Preise.

W i n n e n d e n.

Frische Rührer Schmid-Kohlen erster Qualität, welche auch zu Ofenheizungen vorzüglich sind, empfiehlt zum Verkauf Schmid-Meister Ulrich.

W i n n e n d e n.

Es sind 350 Gulden gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen. Von wem? sagt die Redaktion.

Lady Isabella.

(Fortsetzung.)

Unter dem Portale kam ihm der neue Pair entgegen, welcher so eben ausgestiegen war. Es war ein großer schöner Mann von etwa 40 Jahren. Hinter ihm kam Herr Warburton, des verstorbenen Grafen Sachwalter, welcher in der Postkutsche mit ihm gekommen war. Die drei Herren grüßten einander freundlich und schickten sich sogleich an, den Stand der Angelegenheiten des abgesehenen Grafen zu untersuchen.

Wohl wußte der neue Graf, daß sein Vorgänger stark verschuldet war, aber weit entfernt war er, zu ahnen, daß sich dessen Angelegenheiten in vollständigem Ruin befanden und für dessen Tochter das Elend vor der Thüre sei. Es hatten nie nähere Beziehungen zwischen ihnen beiden stattgefunden und beide hatten sich nur selten gesehen. Nun hörte er im Verlaufe des Vormittags in der Unterhaltung mit Isabella sowohl als mit den beiden Advokaten zu seinem äußersten Erstaunen, wie die Sachen standen. Zugleich vernahm er, daß Cast-Lynne von Carlyle gekauft worden war und daß man deshalb von der großen Masse der Gläubiger auf Carlyles Eigenthum nicht belästigt werden könne. Als man ihn aber von den zwei Todtenwächtern und deren traurigem Vorrecht sagte, kannte seine Bestürzung keine Grenzen.

„Warburton,“ sagte er, „diese Leute müssen sogleich befriedigt werden, koste es, was es wolle! Diese Schmach darf nicht länger geduldet werden. Sie haben, wie Sie mir sagten, in Banknoten einen Nachschillingsrest von Ihrem letzten Reservenienzug für den Grafen bei sich. Diese Summe muß zunächst für die Forderungen dieser beiden Subjecte verwendet werden. Gehen Sie sogleich und befreien Sie mich von diesem unerhörten Skandal!“

Warburton zögerte keinen Augenblick, dem Befehle des neuen Grafen von Mount-Severn nachzukommen. Im Todtenzimmer angelangt, ließ sich Warburton von den zwei unheimlichen Gläubigern ihre Forderungen zeigen und befriedigte sie auf der Stelle.

Kaum waren diese Vampyre glücklich verzagt, so traten der Leichenordner und seine Gehülfen ein, welche jetzt erst thun durften, was ihres Amtes ist.

Tags darauf fand die Beerdigung des Grafen Wilhelm von Mount-Severn statt auf dem Kirchhofe des Sprengels. Der neue Graf und Carlyle wohnten der Leichenseierlichkeit bei. Isabella hatte gehofft, ihr Vater werde in der Familien-Gruft des Schlosses zu Mount-Severn beigelegt werden, wohin bisher alle Grafen von Mount-Severn verbracht wurden. Diese Hoffnung war aber eine vergebliche, denn wer hätte die Kosten hiefür bestreiten sollen? Mußte ja sogar die Beerdigung vom neuen Grafen selbst bestritten werden, so wie derselbe auch die Dienerschaft aus eigenen Mitteln befriedigen mußte. Ja sogar die Rechnung für die Trauerkleider Isabellens mußte er bezahlen, denn die Arme hatte buchstäblich keinen Kreuzer. Ihr Stolz war tief gebeugt und so sehr sie sich anfangs gestraunt hatte gegen den Gedanken, sich der Hohheit der neuen Gräfin von Mount-Severn fügen zu müssen, so geduldig ergab sie sich jetzt darin, als der Graf ihr ankündigte, daß sie am Tage nach der Beerdigung ihres Vaters nach Marlingsburg mit ihrer Kammerfrau abzureisen habe. Sie sah es sogar als eine Gnade an und dankte ihm für seine Güte. Der Graf reiste nach London ab; Isabella aber stieg eine Stunde später in eine vier-spännige Postkutsche, um sich direkt nach Marlingsburg zu be-

geben. Der Graf hatte es an nichts fehlen lassen, um ihre Abfahrt aus dem väterlichen Hause ganz ihrem Stande gemäß erscheinen zu lassen. Neben ihrer Kammerfrau wurde sie noch von zwei Bedienten und einem Reismarschall begleitet, welcher alle Anstalten und Anordnungen zu machen hatte, so daß sie ganz als große Dame in den Augen des Publikums erschien. Carlyle aber, der ihr beim Abschied die Hand drückte und sie in den Wagen hob, wußte, daß sie selbst über nichts verfügen konnte und nur einige Sovereigns in ihrer Börse waren, die ihr der Graf vor seiner Abreise gleichsam wie ein Almosen noch gegeben hatte. Er reichte ihr noch die Hand in den Wagen, ehe die Pferde anzogen. Als er seine Hand zurückzog, lag eine Banknote auf Isabellens Schooß. Sie bemerkte es aber nicht sogleich und als sie es bemerkte, war der Wagen schon in vollem Laufe. Bestürzt, verwirrt, beschämt, sogar gekränkt starrte sie das dünne Blatt Papier an — es war eine 100 Pfund-Note. Also auch von Ihm, von dem Advokaten Carlyle mußte sie ein Almosen annehmen. Sie war ganz gedemüthigt. Es empörte zwar Anfangs ihren noch nicht gebrachten Stolz, von des Fremden Mitleidsgabe Gebrauch zu machen. Aber nach reiflicher Ueberlegung schickte sie sich in ihre Lage. Die 100 £-Note war ihr Nadelgeld; denn in Marlingsburg, das wußte sie zum Voraus, hatte sie kein Geld mehr zu erwarten. (Fortsetzung folgt.)

Für's Herz.

Ginst wird Manches erst nach Dele Bei des Bräut'gams Ankunft geh'n, Und da wird die arme Seele Vor der Thüre müssen steh'n. Darum halt' dich, Herz, bereit! Füll' die Lampe in der Zeit! Denn des Menschen Sohn erscheint Zu der Zeit, da man's nicht meint.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 1. Dezember 1864.

Table with 5 columns: Getreide-Gattung, Voriger Rest, Heutiger Verkauf, Unverkauft geblieben, Erlösk. fl. fr. Rows include Dinkel, Haber, etc.

Es gehalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Table with 7 columns: Getreide-Gattung, Höchst, Mittl., Niedst., Ge-liegen, Gefal-len, Bemerkungen. Rows include Dinkel, Haber, Gemischt, etc.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnitts-Preisen berechnet. Bester Müntler Geringer. a Dinkel 164 Pf. 6 fl. 28 fr. 154 Pf. 5 fl. 57 fr. 144 Pf. 5 fl. 28 fr. b Haber 184 „ 6 fl. 2 fr. 168 „ 5 fl. 22 fr. 156 „ 4 fl. 50 fr.

Siezu als Beilage den Wandkalender.